

Kommentar zur Vermögensanlage – März 2015

Nullzinspolitik – Krisenbewältigung auf Kosten der Sparer?

Erst kürzlich ist der Begriff „Nullzinspolitik“ von Schweizer Finanzexperten zum Finanzwort des gerade abgelaufenen Jahres gekürt worden. Ursprünglich als kurzfristige Feuerwehrübung der Notenbanken gedacht, zeigt sich inzwischen immer stärker, dass dieser Begriff die Vermögensanlage wohl noch auf lange Sicht hin dominieren wird. So hat der EZB Präsident Mario Draghi erst vor wenigen Wochen verkündet, dass die EZB nun in großem Stile europäische Staatsanleihen aufkaufen wird. Dabei hat er gleichzeitig durchblicken lassen, dass die Leitzinsen wohl noch mindestens bis 2016 niedrig bleiben sollen. Damit hat er die Zinsen für sichere Anlagen quasi ausradiert. Im Ergebnis kann sich Deutschland nun für fünf Jahre faktisch zum Nullzins verschulden. Das freut natürlich den Finanzminister - aber für Sparer und Anleger ist es eine mehr als schlechte Nachricht.



Rendite deutscher Staatsanleihen mit 5-jähriger Laufzeit

Nun liegt es aus deutscher Sicht nahe zu vermuten, dass es diese Probleme vielleicht nicht geben würde, wenn man selbst wieder eine unabhängige Währung hätte. Doch ganz so einfach ist es leider nicht. Hier lohnt sich ein Blick in die Schweiz oder nach Dänemark. Attraktive Währungsräume werden momentan mit Geld – das man gar nicht haben möchte - überschüttet. Das treibt den Wechselkurs rauf und die Zinsen runter. Wie lange kann solch eine Situation anhalten?

Das Grundproblem der EZB ist, dass die Kopplung von Wirtschaft und Inflation scheinbar nicht mehr funktioniert: Obwohl die Wirtschaft in Euroland immer besser läuft, zeigt sich keine Inflation. Das ist nicht nur ein euro-

päisches, sondern ein weltweites Phänomen. Zwar ist damit zu rechnen, dass sich diese Kopplung in den kommenden Jahren allmählich wieder einstellt. Aber bis es soweit ist, dass das neu gedruckte und überschüssige Geld auch zu realer Inflation führt, können durchaus noch einige Jahre ins Land ziehen.

In der Zwischenzeit stellt sich die Frage nach den richtigen Mitteln, um trotzdem noch an eine akzeptable Rendite für das Ersparte zu kommen. So wird momentan häufig statt Sparbuch die Aktie empfohlen – und das obwohl die Aktienmärkte schon so hoch gestiegen sind. Trotzdem ist diese Empfehlung nach unserer Ansicht vernünftig. Allerdings nicht wegen der niedrigen Zinsen, sondern weil es generell sinnvoll ist, für die langfristige Vermögensanlage Sachwerte wie Aktien als Instrument zu wählen. Wichtig ist allerdings, dass man die Aktienanlagen weltweit streut und regionale oder branchenspezifische Klumpenrisiken vermeidet. So werden zwischenzeitliche Schwankungen abgefedert und Kursrisiken beherrschbar.

Natürlich lassen sich an den Aktienmärkten zwischenzeitliche Schwächephasen niemals ausschließen, doch wenn es gut geht, und kein islamistisches, griechisches oder russisches Störfeuer dazwischenfunkelt, kann es bis zum nächsten Kursrücksetzer durchaus noch etwas dauern. Die europäische Wirtschaft hat zuletzt gute Zahlen vorgelegt und anders als im Vorjahr haben Schuldenstreit und Ukraine-Krise bislang keine negativen Auswirkungen auf die Konjunktur. Insbesondere die deutsche Wirtschaft ist weiterhin mit Schwung unterwegs, wozu die Inlandsnachfrage genauso beiträgt wie der Export. In Europa starten diejenigen Volkswirtschaften durch, die in den vergangenen Jahren Wirtschaftsreformen umgesetzt haben. Hier bilden sich in Europas Problemländern zwei unterschiedliche Lager aus: Länder wie Spanien, Irland und Portugal kommen voran, Frankreich, Italien und Griechenland treten auf der Stelle. Reformanstrengungen scheinen sich also zu lohnen.

Ihre Asset Concepts